

begegneten ihm nur zweimal in Prag, einmal in München und desgleichen noch einmal in Dresden⁴⁴. Beispiele der Klassen II und V hat er offenbar nie gesehen, IVa kannte er nur aus der Klimeš-Edition. Er benutzte daher außer den vier Tafelfassungen viermal IIIa⁴⁵, zweimal IIIb⁴⁶, dreimal VIa⁴⁷ und einmal VIb⁴⁸. Auf der Grundlage dieses Handschriftenspektrums muß ihm dann die Form VIa doch als die sicherste und unverfänglichste erschienen sein, obwohl sie dem Vorwort Martins im Grunde widersprach. Drucktechnisch war sie nun einmal problemlos, Freiräume waren nicht zu überbrücken, andererseits ließen sich die Zusätze der späteren Rezensionen zufriedenstellend unterbringen. Weiland hat zweifellos Martins Chronik auch noch als Quelle für Geschehnisse der darin geschilderten Zeit zu schätzen gewußt und sie noch wenig als Zeugnis des Geisteslebens der Zeit eingeordnet. Er ahnte zwar, daß es von diesem Werk viele Textzeugen gab, aber das überwältigende Ausmaß kannte er nicht, da er sich auf 14 Handschriften beschränkte.

Die moderne Forschung legt großen Wert auf die Wirkungsgeschichte literarischer Produkte, weil sich daraus Rückschlüsse auf Kultur und Bildung, auf Gesellschaft und sogar auf Verkehrswege ergeben. In dieser Hinsicht ist die Geschichte der Drucklegung des Martin von Troppau auch für die Geschichte der Neuzeit von Nutzen.

6. Der Archetypus

Das Studium von 275 Handschriften der Chronik des Martin von Troppau hat ein klares Bild von der ursprünglich recht komplizierten, aber durchdachten und graphisch genial angelegten Tafel ergeben und gezeigt, wo für die Kopisten die Schwachstellen lagen und wie die Anlage dann zunehmend verderbt wurde. Will man Martin würdigen, wäre der Archetypus zu rekonstruieren. Hierzu sind gegebenenfalls die Handschriften der Klassen I und II heranzuziehen, bislang 27, die mit einer Ausnahme dem 13. und 14. Jahrhundert angehören. Dies ist genau und einzig die Blütezeit der Chronik, noch Ende des 13. Jahrhunderts wird sie ins Griechische

⁴⁴) I, 53, nach Weiland, MGH SS 22 S. 385 f.; mit Hilfe von Kaeppli (wie Anm. 2) nicht zu identifizieren.

⁴⁵) Ms. Paris BN Lat. 6396, Braunschweig Stadtbibl. 53, Berlin Staatsbibl. Preuß. Kulturbesitz Lat. qu. 70 und Hannover Landesbibl. XIII. 765.

⁴⁶) Paris BN Lat. 4965 und Berlin Staatsbibl. Preuß. Kulturbesitz Lat qu. 291.

⁴⁷) Paris BN Lat. 5019, Paris BN Lat. 5020, Neapel Bibl. Naz. Brancacc. II. A. 13.

⁴⁸) Berlin Staatsbibl. Preuß. Kulturbesitz Lat. fol. 119.